

Bei Bordeaux mit Bordeaux unendliche Weiten vor und über uns ...

Transzendente Gefühle zur geweihten Nacht

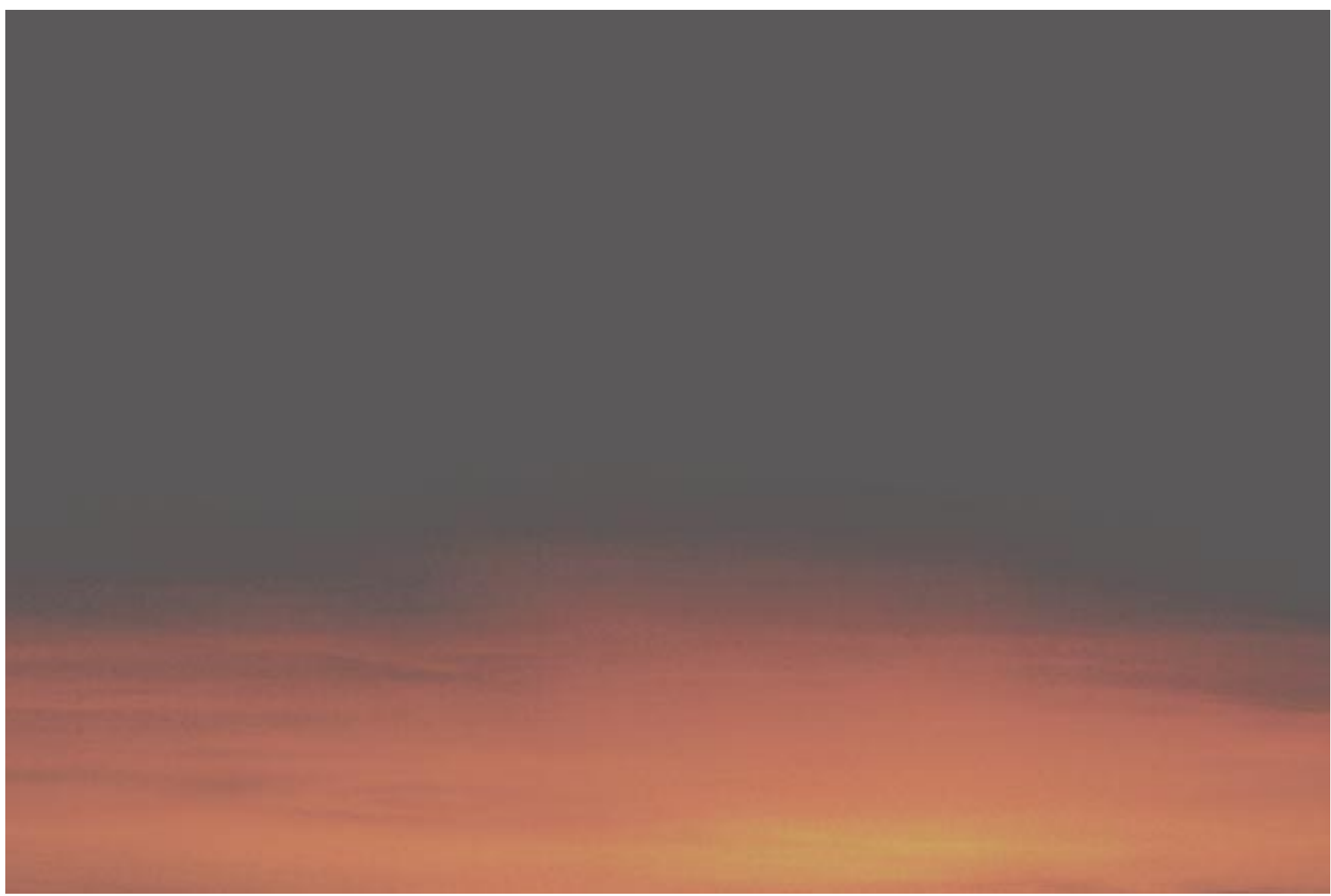
Bei Bordeaux mit Bordeaux unendliche Weiten vor und über uns
Transzendente Gefühle zur geweihten Nacht

Manchmal habe auch ich so ein transzendentes Gefühl. Bevorzugt - da braucht gar nicht Weihnachten - in der Nacht am Meer - ich erinnere mich an eine ebensolche bei Bordeaux mit Bordeaux. Die unendlichen Weiten vor mir, den hohen Sternenhimmel über mir und in mir eine Art ozeanischen Sinn, der auf diese Unendlichkeiten anzuspringen scheint. Da gibt es dann ein universales Staunen zu registrieren. Das sind die Momente, in denen ich verstehe, daß andere Menschen gläubig sind. Aber viele gläubige Menschen sind geübt darin, aus solchen transzendenten Gefühlen fix einen Hinweis auf die Existenz Gottes zu basteln. Und das ist der Punkt, an dem mein Verständnis schon wieder an Grenzen stößt. Aber halt, einen Moment, klingt dieser Text einstieg nicht zu privatistisch? Ich finde, es geht nicht anders. Menschen, die die Glaubensfrage nur abstrakt und im Allgemeinen abhandeln, kann ich nicht ernst nehmen. Das ist dann zwar oft interessant. Wie ein Sprechen über, sagen wir, die neue Richter-Inszenierung, das Debattenfeuilleton oder die Aussichten von Rot-Grün bei der Bundestagswahl. Aber was hat das mit meinem Unglauben, mit deinem Glauben zu tun?

An den Kern dieses Themas kommt man nur, wenn man sich selbst auf den Grund geht. Objektivierend kann man zwar Hinweise in die eine oder die andere Richtung sammeln, man kann die Schöpfung preisen oder im Gegenteil angesichts von Kriegen und Naturkatastrophen metaphysisch verzweifeln, man kann die karitativen Wirkungen der Kirche loben oder über das Bodenpersonal wettern - ob man glaubt oder nicht, ist aber immer noch eine ganz andere Frage. Ohne individuelles Bekenntnis kommt man dabei nicht aus.

Jaha, werden jetzt viele denken, da haben sich wie von selbst religiöse Einflüsse bloßgelegt. Gewissensprüfung, Bekenntnis: Ist das nicht alles christlich geprägt? Nein, antworte ich. Das, was gern christliche Wurzeln genannt wird, sind in Wirklichkeit Anverwandlungen aus anderen Traditionen, etwa der Stoa. Und das mit der Ich-Erforschung haben die Agnostiker, Atheisten, Polytheisten und Pragmatiker aller Gesellschaften und Zeitalter oft ganz genauso gemacht.

Es geht gar nicht anders. Daß



Satan, der glänzende Engel, schaut in den Spiegel, findet sich objektiv schön. Doch nun will er ein Privateigentum an seiner Wohlgeratenheit erwerben, er möchte sein Bild in Besitz nehmen wie ein Startkapital, um als sein eigener Herr herauszukommen. Folglich wird er sich in sich selbst verschließen und ohne Gott neu beginnen. Mit der Verschließung in sich kehrt er Gott, dem gemeinsamen Glücksgrund, den Rücken. Von da an lebt er in einer Verzweiflung, die sich als Glänzenwollen äußert.

Diese Kehre ist die Teufelsbewegung, sie liefert die Urform von gemachter falscher Gegenbewegtheit als Selbstbevorzugung des einst mit seinem anderen zusammengehörigen Wesen. Mit Selbsteinkrümmung fängt Egoismus an, und die Weltgeschichte ist nach Augustinus die Resultierende aus allen Teufelsbewegungen oder Selbstbezüglichkeiten der privatisierenden Einzelnen.

wir Glauben für eine Privatsache halten, ist nicht einfach ein Zugeständnis der Religion, das die Gesellschaft von ihr abfordert, weil wir einen säkularen Staat haben wollen. Es ist auch die Konsequenz aus dem Zusammenbruch aller Gottesbeweise und objektiven Glaubensbegründungen. Es hat sich eben nichts als schlüssig erwiesen, trotz reichhaltiger Bemühungen kluger Autoren. Andere Menschen werden andere philosophische Prunkzitate haben, mit denen sie diese Behauptung illustrieren; ich verweise immer gern auf den einfachen Gedanken aus Kants „Kritik der reinen Vernunft“, nach dem es keinen Weg gibt, aus hundert gedachten Talern hundert reale Taler zu machen. „Sein ist kein reales Prädikat“, heißt es bei Kant, was schlicht bedeutet, daß man sich zwar viel denken kann - auch einen Gott -, über die

Existenz Gottes sagt das aber gar nichts.

Religion Privatsache?

Seit dieser Gedanke durchgedrungen ist, und das ist er sowohl philosophisch als auch im Alltagsverständnis, hat jede Gottesbeweiserie ihre Kraft verloren. Im Übrigen aber auch jede Negierung Gottes. Atheistischer Furor kann genauso allein subjektiv begründet werden wie religiöser Eifer. Ob Gott existiert oder nicht, können wir nicht wissen. Das ist Sache des Glaubens. Ob aber jemand glaubt oder nicht, kann nur er selbst wissen. Das - und nicht etwa irgendwelche Toleranzforderungen - ist im Kern der Grund, weshalb Religion Privatsache geworden ist.

Allerdings ist es aus dieser Überlegung heraus offensichtlich ganz gut, daß wir in unserer Gesellschaftstheorie denjenigen philosophischen Traditionen folgen, die den Staat nicht religiös, sondern mit dem wohlverstandenen Eigeninteresse seiner Mitglieder legitimieren. Selbst eine Gesell-

schaft, die nur aus Gläubigen besteht, tut gut daran, ihren Staat nicht auf den Glauben zu gründen. Das ist schlicht zu ungesichertes Terrain. Es funktioniert in der Praxis auch gar nicht. Gottesstaaten benötigen charismatische Führer, und spätestens bei deren Tod kommt es zu Nachfolgeproblemen. Die liberale Tradition, Gott außen vor zu lassen und stattdessen die Interessen der Gesellschaftsmitglieder so gut es eben geht auszubalancieren, klappt einfach besser.

Ein wenig Habermas gefällig? Insofern reagiere ich bei der Renaissance der Religion, von der gegenwärtig zu hören ist, skeptisch. Vor allem Jürgen Habermas scheint bei gläubigen Menschen Hoffnungen zu wecken, sie würden an der Wertefront wieder gebraucht. Während er in seiner „Theorie des kommunikativen Handelns“ noch klar gemacht hat, daß eine moderne Gesellschaft ihre Legitimität allein aus sich selbst schöpfen muß, reicht ihm das nun nicht mehr. Er scheint

sich einem Denken anzunähern, nach dem die moderne Gesellschaft Voraussetzungen braucht, die sie selbst nicht bereitstellen kann: Werte, geteilte Traditionen, gemeinsame Sinnressourcen. Aber! Wer entscheidet denn darüber, welche Traditionen wir noch brauchen und welche nicht? Wer sagt, was sinnvoll ist, was nicht? Letzten Endes sind das politische Fragen, bei deren Beantwortung man sich nicht vom Glauben leiten lassen sollte, was im Ernst auch niemand mehr tut. Selbst beim sonntäglichen Einkaufsverbot argumentiert die Kirche inzwischen lieber mit klugen Lebensregeln (mal Ruhe vom Konsumstreß) als mit Gottes Gebot. Außerdem: Selbst wenn es ohne einen Gott nicht ginge, folgt daraus noch lange nicht, daß es tatsächlich einen Gott gibt. Siehe Kant. „Die profane Moderne“, hat der Philosoph Herbert Schnädelbach in einer klaren Sprache vor einigen Monaten gesagt, „ist unser Schicksal. Wir leben jenseits des Christentums.“ Die vermeintliche intellektuelle Renaissance der Religion kann ich nur als einen Fluchtversuch vor dieser Tatsache werten.

Lieblosigkeit &

Herkunftsvergessenheit?

Zumal es sich, bei Licht besehen, doch gut lebt, jenseits des Christentums. Man braucht, um das festzustellen, gar nicht darauf zu verweisen, daß mittlerweile selbst eingefeilschte Christen froh darüber sind, daß etwa die christliche Sexualmoral bei der Kindererziehung keine Rolle mehr spielt. Und auch nicht darauf, daß die Idee von der Gleichheit aller Menschen - Achtung, Werte! - älter ist als die christliche Lehre von der Gottesebenbildlichkeit. Man braucht nur festzustellen, daß zwar nicht mehr unsere Gesellschaft, wohl aber noch die Neigung zu Untergangsszenarios deutlich christlich geprägt ist.

Es ist christliches Denken, vom Rückgang christlicher Bestattungsrituale auf Lieblosigkeit und Herkunftsvergessenheit der Menschen zu schließen. Wer religiös unverbildet ist, wird angesichts dieser Phänomene eher das Aufkommen einer neuen, nicht mehr christlich dominierten Begräbniskultur entdecken. Und genauso ist es christlich gedacht, unter Verweis auf die Scheidungsraten immer wieder einen Verfall des Sozialen zu konstatieren. Daß sich die sozialen Beziehungen inzwischen oft netzwerkartig

organisieren, gerät dann aus dem Blick. Insgesamt herrscht in unserer Gesellschaft längst ein fröhlicher Polytheismus und pragmatischer Umgang mit der Religion. Bei der Hochzeit bedient man sich wieder christlicher Rituale, aber leitet daraus, keine großen Folgerungen für den Ehealltag ab, bei der Wellne lässt man sich buddhistisch oder hinduistisch inspirieren. Vor dem Papst hat man Respekt, trotz oder wegen seines Konservatismus - und seines Verhaltens wegen in Sachen völkerrechtswidriger Krieg der USA gegen Irak. Und bei Menschen, die noch gegen den Kirchentag anpöbeln, wittert man fehlgelaufene frühkindliche Prägungen, etwa Klostererziehung. Aber man muß schon ein arger Bußprediger sein, um all das für schändlich zu halten.

Nichtglauben = Gottsuche?

Es ist zwar weithin geübte christliche Praxis, Nichtglauben als Gottbesüßtheit und Gottsuche zu interpretieren, aber mir scheint, da konstruieren sich die Gläubigen die ungläubigen Menschen zurecht, wie sie sie gerne haben wollen. In Wirklichkeit sind Letztere viel pragmatischer, als einige der Kirche Bodenpersonal es sich vorstellen kann. Auch in dieser Hinsicht, denke ich, kommt man ohne Ich-Perspektive nicht aus: Ich (möchte das so sagen dürfen) jedenfalls hatte in meiner intellektuellen Entwicklung eine Phase, in der ich angesichts der ungesicherten Stellung des Menschen im Kosmos vor meiner transzendenten Obdachlosigkeit geradezu erschauert bin. Aber das war nur eine Phase, und man muß ja irgendwie weiterkommen mit seinem Leben. Und man kommt durchaus gut zurecht, wenn man die Glaubensfrage eher tiefer hängt.

Wie, zu guter Letzt, werden Gläubige dereinst mit uns verfahren?

Es gibt eine viel drängendere Frage, die sich allerdings nicht die Ungläubigen, sondern die Gläubigen stellen sollten. Ich stelle sie stellvertretend für sie: Werdet ihr Gläubigen, falls es zum Schwur kommt, den Unglauben verteidigen mit allem, was damit zusammenhängt wie Blasphemie, Konsumismus, Proll-Game-shows, Computerspielen und Wertelosigkeit? - Wie hältst du es mit dem Unglauben und Ungläubigen wie mir? Angesichts der aktuellen fundamentalistischen Entwicklungen könnte das die viel schwerwiegendere Gretchenfrage werden. got

Wendelin Ludwig

Stabhochspringer

Sämtliche Gedichte
Nach einem von Gerhard Frommel
zusammengestellten Manuskript
herausgegeben
von Melchior Frommel
2004, 155 Seiten, Broschur
ISBN 3-935035-53-5
20,00 EUR

WENDELIN LUDWIG (1946-1979)

schrrieb die meisten seiner hier vollzählig edierten Gedichte vor seinem 20. Lebensjahr. Darin, in seiner ungekünstelten und eigenwilligen Sprache, im Übermut seines mitgeteilten Jungseins, liegt ihr besonderer Zauber.

Wendelin stammte aus anthroposophischer Familie in Stuttgart, besuchte dort die Waldorfschule, studierte Germanistik ohne Abschluss und arbeitete zeitweilig als wissenschaftlicher Dokumentar. Mit 13 begann er zu dichten, 33jährig beendete er sein Leben durch einen Sprung von einem Hochhaus.

Die Sammlung seiner Gedichte hatte ein Freund, der Komponist Gerhard Frommel, noch gemeinsam mit Wendelin begonnen und nach dessen Tod zu einem vorläufigen Abschluss gebracht. Sie wurde für diese Ausgabe neu durchgesehen und vervollständigt.

Heinz Piontek fand „die Ausdrucksfähigkeit dieses Zwanzigjährigen in oft verblüffend neuen lyrischen Bildern erstaunlich ... seine Sprache voller Eigenheit.“ (an Hermann Lenz,

VERLAG FÜR BERLIN-BRANDENBURG GMBH

p.A. Parthas Verlag GmbH, Stresemannstraße 30, 10963 Berlin
www.verlag-bb.de / eMail: vbb.mail@t-online.de
Telefon: 0 30 / 88 46 89 - 0, Fax: 0 30 / 88 46 89 - 11

Akademie für Fremdsprachen

Deutsch als Fremdsprache, Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Französisch, Russisch, Italienisch, Japanisch...

Wirtschaftsenglisch mit Außenhandel

Fremdsprachenkorrespondent/in IHK

Übersetzer/in IHK

Dolmetscher/in IHK

Europasekretär/in IHK

Beginn 01.09.2004

EDV-Kurse/ECDL

Sprachreisen

Australien, England, Frankreich, Italien, Irland, Kanada, Malta, Mexiko, Neuseeland, USA, Peru, Spanien

Kostenlose Info unter Telefon 0800/7772236

Mo-Fr (08:00-20:00 Uhr)
Sa (09:00-17:00 Uhr)



F+U Rhein-Neckar gGmbH

Akademie für Fremdsprachen
Hauptstr. 1 • 69117 Heidelberg • Tel.: 06221/9120-35
Fax 06221-23452 • E-mail intac@fuu.de • www.fuu.de

Fortbildung in Vollzeit

Fachwirt/in IHK

Tourismus - Sozial/Gesundheitswesen - Gastgewerbe

Beginn: 05.07.2004 und 01.12.2004

Handel - Beginn: 18.11.2004

Medien - Beginn: 01.12.2004

Dauer: 3-5 Monate je nach Lehrgang

Fachkaufleute IHK

Personal - Beginn: 03.01.2005 - Dauer: 3,5 Monate

Betriebswirt/in IHK

Beginn: 01.12.2004 - Dauer: 4 Monate

Informatikstudiengänge (BA)

Beginn: 01.10.2004 - Dauer: 3 Jahre

Diplom-Tourismusbetriebswirt/in (BA)

Beginn: 01.10.2004 - Dauer: 3 Jahre



F+U Rhein-Neckar gGmbH

Betriebswirtschaftliches Fortbildungszentrum

Hauptstr. 1 • 69117 Heidelberg

Tel.: 0800/7772236 • 06221/9120-35

Fax 06221-23452 • E-mail intac@fuu.de • www.fuu.de